

JUGEND

Preis 60 Pfennig

München 1927 / Nr. 8



Julius Dies

S C H E R Z

Komische Erzählung von Anton Tschadow.

Mittagszeit und sonniger Wintertag ... Strenger, klirrender Frost, Nadjenka hat sich bei mir eingehängt, wie Silber liegt der Reif auf den Locken, die sich um ihre Schläfen kräuseln, und auf dem zarten Flaum ihrer Oberlippe. Wir stehen auf der Spitze eines hohen Schneeberges. Von hier aus neigt sich zum Erdboden hin eine abhüssige Bahn, von der die Sonne widerstrahlt, als wäre jene ein einziger Spiegel. Ein kleiner, mit hellem Luch gepolsterter Schlitten steht neben uns.

„Redeln Sie doch nur einmal mit mir, Nadejtscha Petrowna!“ dränge ich in stehendem Ton. „Ein einziges Mal nur! Glauben Sie mir, Sie werden heil und ganz unten ankommen.“

Nadjenka jedoch traut sich nicht. Die abhüssige Ebene, die sich von ihren zielichen Ueberstößen bis zum Ende der Eisbahn hinneigt, kommt ihr wie ein grauenvoller, unermeßlich tiefer Abgrund vor. Bei meiner Bitte, sich dem Schlitten anzuvertrauen, schaut sie hinunter, und ihr Hertschlag stößt bei dem Anblick; wie wird es erst sein, wenn sie wirklich den Mut aufbringen sollte, in diesen Schlund hinabzuliegen! Sterben wird sie dabei, oder verrückt werden.

„Ich bitte Sie von ganzem Herzen!“ beschwöre ich sie. „Es ist ganz und gar kein Grund vorhanden, sich zu fürchten! Begreifen Sie doch, daß nur Verzagtheit und Bangigkeit so sprechen!“

Endlich gibt Nadjenka meinem Drängen nach, doch auf ihrem Gesicht steht klar geschrieben, daß sie mit dem Gefühl einwilligt, sich einer Lebensgefahr auszuweihen. Debend und blaß läßt sie sich von mir auf den Schlitten heben, ich umschlinge sie mit dem Arm und stütze mich mit ihr gemeinsam in den Abgrund.

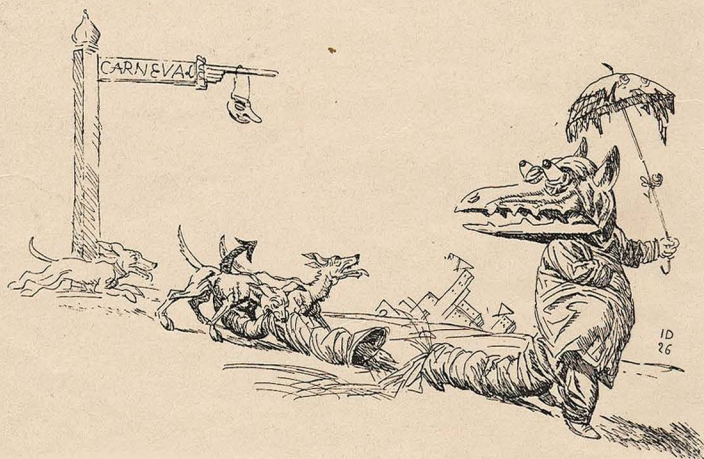
Wie eine abgeschossene Kugel faust der Schlitten hinab. Die Luft, die wir durchschneiden, peitscht unsere Gesichter, schreit und gellt in unseren Ohren, greift nach uns, raust uns voll Bosheit, daß es geradezu verdammend zwist, und täte scheinbar nichts lieber, als uns die Köpfe abreißen. Der Widerstand des Windes läßt uns kaum zu Atem kommen. Der Böse selber scheint seine Krallen in uns geißelnd zu haben und uns mit Geißeln zur Hölle zu schleifen. Die Dinge um uns her lassen sich nicht auseinanderhalten und verschmelzen zu einer einzigen endlosen, gedankenschuell an uns vorbeigleitenden Fläche ... Eine Sekunde noch, und wir müssen unfehlbar zugrunde gehen.

„Ich liebe Sie, Nadsja!“ ganz leise flüstere ich es.

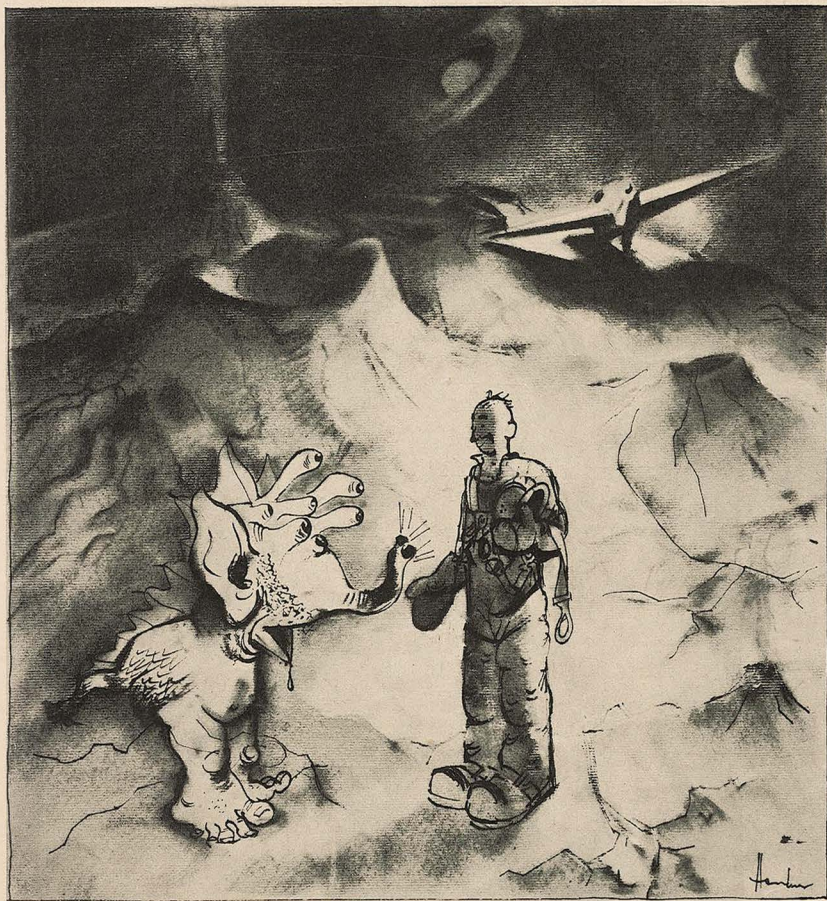
Allmählich kommt der Schlitten in langsamere Fahrt, der Wind kreischt weniger grell, das Knirschen der Schlittenkufen ist nicht mehr so grauig wie zuvor, der rasende Flug verflücht nicht mehr den Atem, und so kommen wir endlich am Ziel an. Nadjenka halbtot. Sie ist bleich und kann nur mit Mühe Luft schöpfen ... Ich bin ihr beifällig, aus dem Schlitten zu steigen.

„Um nichts in der Welt bekommen Sie mich wieder auf den Schlitten!“ ächzt sie, die weitgeöffneten Augen voll Schrecken auf mich gerichtet. „Um keinen Preis! Ich bin ja! gestorben!“

Allein nicht lange, und sie kommt wieder zur Besinnung und sieht mich nun forschend in die Augen: ob ich es wohl gesehen, der jene vier Worte gesprochen, oder ob sie ihr nur vom Causen des Windes zugetragen sein mögen? Ich stehe an ihrer Seite, rauche und beschäftige mich aufmerksam mit meinem Handschuh.



Julius Diez



Mondexpedition

Zeichnung von R. Heubner

„Jestas, jan Sie ebba gar a Maschtera oder jan Sie sewiewo jsho so?“

Sie hängt sich wieder in mich ein, und so spazieren wir lange Zeit am Fuße des Berges auf und ab. Allein es ist deutlich zu sehen, daß sie das Rätsel nicht zur Klare kommen läßt. Jene vier Worte — wurden sie gesprochen oder nicht? Ja oder nein? Nein oder ja? Es handelt sich hierbei um eine Frage der Eitelkeit und des Ehrgeizes, doch auch um eine Frage des Lebens und des Glückes, um eine sehr wichtige Frage — um die allerwichtigste auf der Welt. Ungeduldig und melancholisch schaut Nadjenka mich mit ernstforschendem Blick an, antwortet kaum auf meine Fragen, und scheint nur darauf zu warten, ob ich wohl zu sprechen beginnen werde. Oh, welch reizvoller Wechsel! Das Mundstück spielt über des liebe Gesichtchen, welch hübscher Wechsel! Deutlich sichtbar geht ein Kampf in ihr vor, sie möchte etwas sagen, möchte fragen, allein ihr will das Wort nicht über die Lippen, und wie

verlegen ist sie dabei, voll Angst und gleichzeitig fast atemlos vor Freude...

„Wissen Sie...“ beginnt sie, ohne mich anzuschauen.

„Was, bitte?“

„Nedeln... wir doch noch einmal.“

Es geht die Treppe hinauf, die auf den Berg führt. Zum zweiten Male setze ich die blasse und bebende Nadjenka auf den Schlitten, zum zweitenmal sausen wir in den graufigen Abgrund hinunter, wieder umbraust uns der Wind, wieder kreischen die Schlittentrufen, und wieder raune ich beim allerschrecklichsten und lärmendsten Fluge des Schlittens halblaut ins Leere:

„Ich liebe Sie, Nadjenka!“



Damenbildnis

Hans Beft



Alt-Tirol

22. Engels

Nun hält der Schütten wieder, und Nadjenka schaut mit langem Blick die Bahn zurück, die wir eben hinabgelegt sind, und schaut dann lange mein Gesicht an, sie lauscht dem Klang meiner Stimme, der gleichmütig und leidenschaftslos ist, und alles an ihr, selbst Ruff und Kapuze, ganz abgesehen von ihrer Haltung, zeigen äußerste Verwunderung. Und ihr Gesicht ist eine einzige Frage:

„Was ist denn nur? Wer hat je n e Worte gesprochen? War er es, oder bilde ich es mir nur ein?“

Die Ungewißheit beginnt sie zu quälen, ja, sie raubt ihr fast die Geduld. Das arme Ding antwortet auf keine Frage mehr, sie hat kleine Falteln auf der Stirn und ist dem Weinen nahe.

„Wollen wir heimgehen?“ frage ich.

„Ich ... ich finde das Rodeln schön,“ meint sie und wird rot dabei. „Wollen wir es nicht noch einmal versuchen?“

Sie findet das Rodeln schön, und dabei wird sie jedesmal blaß, wenn ich sie auf den Schütten sehe, Furcht verschlägt ihr den Atem, und sie zittert.

So rodeln wir denn zum drittenmal hinunter, und ich sehe, daß sie aufmerksam mein Gesicht betrachtet und ihre Augen nicht von meinen Lippen läßt. Ich halte ein Tuch vor meinen Mund, hüstle ein wenig, und es gelingt mir, als wir etwa in der Mitte der Bahn sind, wiederum zu schlüpfen:

„Ich liebe Sie, Nadja!“

Das Rätsel bleibt Rätsel! Nadjenka schweigt und denkt angestrengt

nach ... Ich begleite sie nach Hause, sie geht so langsam wie nur möglich, setzt die Füße immer zögernd und ist eine einzige Erwartung, ob ich wohl jene Worte nochmals sagen werde. Nur zu deutlich erkenne ich, wie ihr kleines Seelchen voller Kummer ist und wie sie alle Kraft aufwendet, um sich selber zu bezwingen, um sich nicht die Worte ent-schlüpfen zu lassen:

„Es kann nicht sein, daß nur der Wind das gesprochen hat! Und ich will auch gar nicht, daß es nur der Wind gewesen sei!“

Am nächsten Morgen wird mir sehr zeitig ein Zettelschen überbracht: „Falls Sie heute wieder zum Rodeln gehen, holen Sie mich bitte ab. N.“ Und von diesem Tage an gehen Nadjenka und ich tagtäglich zur Rodelbahn, und tagtäglich flüstere ich jedesmal, wenn wir mit unserm Schütten gemeinsam in die Tiefe fliegen, ganz leise immer die gleichen Worte in ihr Ohr:

„Ich liebe Sie, Nadja!“

Nach und nach wird Nadjenka dieser Satz zu einer lieben Gewohnheit, so wie Wein es werden kann, oder Morphium. Sie kann nicht mehr leben ohne ihn. Den Berg hinablaufen, ist freilich nach wie vor etwas Schreckliches, das ist wahr; allein Angst und Gefahr erhöhen nur den Zauber jener Worte der Liebe, jener Worte, die nach wie vor immer noch ein Rätsel sind und die Seele mit Unruhe erfüllen. Immer noch sind es nur zwei, auf die der Verdacht hinweist: auf mich und auf den Wind ... Wer eigentlich es ist, der ihr diese Liebesgeständnisse zu-

(Fortsetzung Seite 198)



Am Zuber

Hanna Horster

PATHO- LOGISCHER BESUCH

Von Hubert Haering

Staatsanwalt Ungewitter zeigte den lortischen Dichter Jungenz Brägentaus wegen Hausfriedensbruch an, worauf dieser, aufgefordert, sich sachlich über die Angelegenheit zu äußern, folgenden Brief schrieb:

Ehr geehrte Polizeidirektion!

Es ist wahr, daß ich die Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt gemacht habe. Aber nicht so, wie Sie meinen, — das war einmal; aber auch da hielt der Psychiater die Hand vor —, sondern weil ich an einer falschen Tür klingelte, und das Dienstmädchen mich gleich einließ.

Ich nahm Platz. Er fragte mich, wer ich denn sei und was ich eigentlich von ihm wolle.

Ich fragte ihn, wer denn er sei, und dabei stellte sich heraus, daß ich, wie schon erwähnt, nicht nur an einer falschen Tür geklingelt hatte, sondern mir auch ein Jertum in der Hausnummer unterlaufen war, und ich mich überhaupt in einer ganz anderen Straße befand, als ich gemeint hatte. Und weil dies gerade in einem Stadtteil sich zutrug, der dem, den ich vermutet hatte, entgegengesetzt lag, blieb ich sitzen.

Mein Besuch fand deshalb einen unerwarteten Abschluß, weil das ablaufende Wasser von meinem Regenschirm am Parkettboden eine Lache bildete, und ich in der Eile vergessen hatte, meine Schuhe abzustreifen, deren Spuren sich auf den Teppichen breit machten, und weil der Staatsanwalt angh, ein Nichttraucher zu sein, um seinen Vorwand glaubhaft zu machen, keinen Aschenbecher zu besitzen, dessen Inhalt sich an meiner Zigarette bildete, wodurch ich mich genötigt sah, ihn auf den Fußboden zu werfen, und weil noch dazu der Gips der im Zimmer stehenden Goethebüste sich zu lösen begann, da ich ihr meinen nassen Hut aufgesetzt hatte, und das Dienstmädchen über all dieses mich



Maas-Schleuse

(aus dem Bazar-Verlag, München-Gauting)

Kudolf Hengstenberg

mit finsterner Miene betrachtete, welche der Staatsanwalt teils aus Nachahmungstrieb und Neigung, teils aus Gewohnheit und Berufspflicht mit ihr teilte.

Diese Umstände alle reiflich erwägend, kam ich zu der Ansicht, daß es wohl kaum schicklich wäre, meinen Besuch räumlich weiter als auf meinem Stuhle und zeitlich länger als auf eine Stunde auszudehnen.

In dieser Beschränkung von Zeit und Raum schrieb ich eine Ode an meine Braut, in der ich all ihre häuslichen Tugenden rühmend besang, dabei aber nicht verschlehte, tadelnd hinzuzufügen, daß es unrecht von ihr war, wie sie mit den Kaffee aus Bett brachte, ihn schon unterwegs einzuschänken, weil, wie sie dabei sagte, keine Zeit zu verlieren sei, da eben die Milch überlaufe, aber in der Ungeheuerlichkeit, Situationen zu meistern, wie sie in kleinstädtischen Verhältnissen vorkommen, auch die Untertasse vollge, so daß ich beim Trinken mit mein fast neu-gewaschenes Hand volltropfte, und ich deshalb vierzehn Tage nicht mehr außer Haus gehen konnte, da die Wäsche nicht trocken wurde, weil es immer regnete, wofür aber meine Braut nichts konnte.

Als ich damit fertig war, süßraute ich meinen Füllfederhalter auf, aufstatt zu, so daß er auslief und mein Manuskript beinahe gänzlich unleserlich gemacht hätte, und ich von vorne hätte anfangen müssen, wenn es mir nicht gelungen wäre, ihn geschickt wegzuschleppen, wobei mir die Tischdecke ein paar Fäden abbekam, die ich aber so glücklich dem Kolorist und der Symmetrie einfügten, daß ich noch geraume Zeit bewundernd darüber verweilte.

Ich verabschiedete mich dann, wofür man mir höchst dankte.

Beim Hinausgehen hatte ich trotz meiner angegebenen Vorsicht das kleine Mißgeschick, der Kasse auf den Schwanz zu treten, die maulend

dem Dienstmädchen auf die Waden sprang und ihre Verletzungen an den Seidenstrümpfen beibrachte, worauf das Mädchen erboßt sagte, daß die Strümpfe vier Mark und fünfzig Pfennig gekostet hätten, und mich im gleichen Tone fragte, was ich denn glaube, was sie verdiene, als ob ich auch darüber noch hätte nachdenken müssen, und ich zu guter Letzt noch für die Kasse hätte da sein sollen.

Ich würde aber all das ruhig hingenommen haben, wenn ich nun nicht obendrein noch das Opfer einer bössartigen Verleumdung geworden wäre.

Inwiefern soll ich Unfrieden in das Haus des Herrn Staatsanwalts gebracht haben?

Ich habe ohnedies von den beiden genug, zumal von ihm. Denn während meines Besuches war sein ganzes Wesen und Benehmen so verflekt und undurchsichtig, daß ich vor einem dunklen Geheimnis stand, bis er durch seine Anzeige Licht in die ganze Angelegenheit warf, womit er aber nur erreichte, daß er nun in seiner nackten Bosheit grell beleuchtet vor mir und vor Ihnen steht. Denn, daß Sie mir voll und ganz beipflichten, davon bin ich überzeugt, und ich bitte höflichst, meine Anzeige bössartiger Verleumdung gegen die nun auch Ihnen satfam bekannte, hinterlistige und falsche Person und die aufschüttende Verschönerung meiner vorzüglichen Hochachtung gereicht hinnehmen zu wollen.

Ihr

ergebener und bis zur Verurteilung des Verleumders noch unglücklicher
Jungens Bräutigam.



Zeichnung von A. Reist

„Gott, wie langweilig, — auf zwei Duzend Familien kommt ein Kavalier!“

Das erlösende Wort

Ein Bauer hat eine Bitte an den Staat, die er nur dem Minister selber vortragen will. Er fährt also in die Hauptstadt und geht ins Ministerium. Aber ungeachtet des republikanischen Bürgerstolzes fällt ihm das Herz in die Lederhose, als er das alte, ehrwürdige Palais betritt. Der Portier sieht aus wie ein Graf und nüstelt leise. Der Sektionsrat sieht aus wie ein Fürst und nüstelt ebenfalls. Der Ministerialrat sieht aus wie Gott selber und nüstelt auch. Alle Diener nüsteln, überall liegen Lepidien, man weiß nicht, wohin man spucken soll, und im ganzen Haus ist es still wie im Grab. Immer unheimlicher wird es dem Bauer, je mehr er sich dem Allerheiligsten nähert. Wie wahnsinnig sein muß erst der Minister sein. Vor einer doppelt gefütterten Tür steht ein Baron mit Monotel und einer Mappe in der Hand und übt innerlich Verbeugungen. Ein Diener schaut den Bauern an, und der Blick ist ätzender als eine Ohrfeige.

Der Bauer möchte am liebsten davonlaufen. Aber er traut sich nicht mehr. Es ist entsetzlich. — Auf einmal öffnet sich die Türspalte und der Bauer hört — ja bei Gott, er hört es

wirklich im besten Hinterwäldler Dialekt, das berühmte Zitat, das er kennt, obwohl er nicht weiß, wer Goethe ist. Das gibt ihm den Mut wieder. Endlich ein Mensch! Endlich ein Wort! Aber wer kann der Unselige sein, der hier in der Nähe des Ministers solche Worte ausspricht? Dem geht's wohl jetzt ans Leben. Der Bauer nähert sich dem Diener und flüstert: „Gölns, der wird aber jetzt richtig gestraft?“ — „Wer?“ fragt der Diener unwirsch. „No, der wo das g'lagt hat.“ — „Unfuss, das war der Herr Minister selber.“ — „Ah seesh!“ machte der Bauer aufs höchste erstaunt. Dann setzte er sich nieder, spuckte aus und sah beruhigt der Audienz entgegen.

Ordnung muß sein

Gern von Madrid in einem Staate, wo Ge-
mütslichkeit herrscht, hat ein kleiner Kassier ein
bißchen dekrandiert. Die Summe ist nicht groß.
Jedenfalls reicht sie nicht in jene Höhen, wo
man keinen Richter braucht, Bankpräsidenten
mit Friedenspalmen wedeln und der gütige
Staat den Schaden nachsichtlich lächelnd auf

die kleinen Steuerträger überwälzt. Also der
Kassier hat Geld, aber nicht viel. Es ist bald
verbraucht. Was nun? Eine Stellung be-
kommt man heute nicht leicht. Da kann wieder
nur der Vater Staat helfen. Etwas Neue
war auch dabei. Er ging also zu Gericht und
meldete: „Ich bin der und der, habe dekran-
diert, so und so viel. Nehmt mich hin.“ Doch
so einfach ist die Sache nicht. „Wissen Sie
nicht, daß die Polizei dazu da ist, Verbrecher
aufzunehmen? Wir verurteilen sie bloß. Sie
haben den Dienstweg einzuhalten.“ So belehrt
man ihn streng. Verächtlich wandert der
Aermste zur Polizei. „Ich bin der und der
habe dekrandiert, so und so viel. Nehmt mich
auf.“ — „Ja, das könnt jeder sagen. Warum
gehen Sie nicht gleich zum Gericht?“ — „Ich
komme vom Gericht her.“ — „Aha, und dort
hat man Sie nicht behalten? Nig da!“ —
„Ja, aber zum Teufel, Caawirtschaft, ver-
fluchte...!“ — „Was ham's g'lagt? Cau-
wirtschaft ham's g'lagt?“ — „Zarwohl, Cau-
wirtschaft hab' ich g'lagt!“ — „Also jetzt
geh'n E' mit.“ — So fand die arme Seele
ihre friedliche Zelle, und es blieb ihr erspart,
zwecks Einsparung die Protektion eines Ab-
geordneten in Anspruch zu nehmen.

ES IST DASSELBE

Von H. M. Frey, München

Der Dämon kam in der Finsternis, als es in die dritte Morgenstunde hineinging, als die Stadt sehr still und der Schlaf sehr tief war. Er schwebte mehr, als er flog, durchs Fenster, öffnete die Brust des Schlafenden und verschlang sein Herz.

Weil er trotz aller Geschäftigkeit ein halbwegs guter Dämon war — man könnte auch sagen: ein feiger, Kompromisse schließender —, wollte er den verkürzten Menschen nicht ganz ohne Herz lassen. Er war beim Annähern vorbeigekommen am Rande der Stadt an einem Hunde, der ihn gewittert und der angeschlagen hatte. Den hatte er zerrissen und hatte das Herz mitgenommen — nicht verpeist, denn Hundeherzen verschmähte er. Hätte er freilich gewußt, was die späteren Ereignisse offenbar machten, so wäre er gewiß nicht abgeneigt und damit weiteren Mühen entbunden gewesen.

Das Hundeherz also legte er mit geschicktem Griff an die leere Stelle unter die Menschenstippen, strich die Haut darüber und die Dämonen-salbe darauf, deren Heilwirkung die mit bester Aeklam eingeführten irdischen Präparate um einiges übertraf, und empfahl sich.

Weil er aber das Herz eines schlechten Menschen, ein unverständliches, hinabgeschlungen hatte — bei seiner Eier in einem einzigen Schlucken —, drückte es ihn auf dem Heimweg alsbald wie ein Stein. Und als er in der Vorstadt an dem Gärtchen mit dem zerrissenen Hunde vorbeikam, half ihm falsche Wehmüt ein wenig nach und er mußte das Genossene wieder emporwürgen. Es ergeht nun Dämonen im Elend ähnlich wie Menschen: sie sind milder und menschlicher — muß man hier sagen dämonischer? — gesimmt als in normalen Lebenszuständen; darum dauerte ihn der Hund, er raffte das für ihn ohnedies ungenießbare und wertlose Menschenherz vom Boden auf, setzte es in den Hundeleib,

machte seine Streckmanöver, ging hurtig und beschloß, diese Stadt in Zukunft zu meiden. Hurtig, weil es schon nachdrücklich hell wurde.

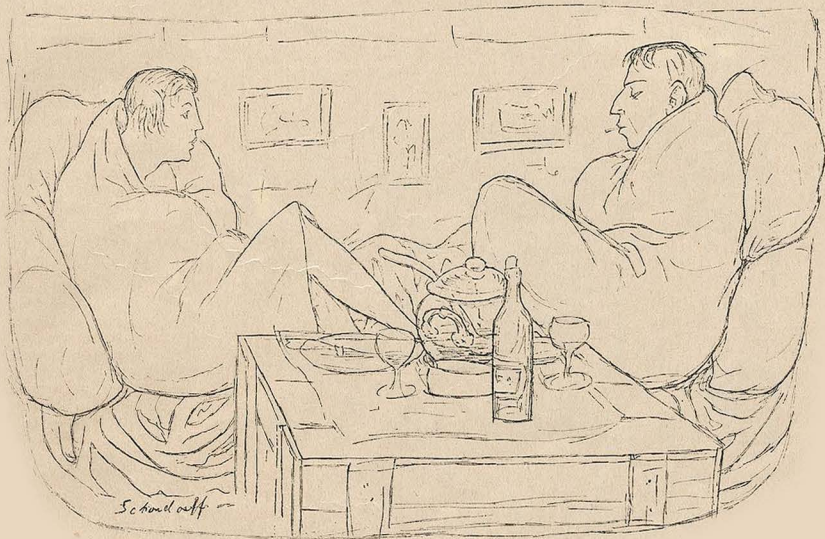
In der Folge zeigte sich, daß die Vertauschung der beiden wichtigsten Organe keine nennenswerte Aenderung im Gebahren ihrer Träger hervorrief. Scharfsichtige Dritte hätten vielleicht beobachten können, daß der Mensch noch ein bißchen hündischer, kriecherischer, geworden war als vorher — der Hund noch etwas herrischer und brutaler. Im Großen aber war kein Unterschied. Die Befürs des Hundes mit dem Menschenherzen waren mit seinen Leistungen und seinem Benehmen zufrieden; der Mensch mit dem Hundeherzen fuhr nicht schlechter in seinen geschäftlichen Unternehmungen, eher besser als bisher.

Eines Tages begab es sich, daß der Mensch einen Spaziergang machte in die Richtung, wo der Hund hauste. Er kam in einer halb schon ländlichen Gegend an den Bau heran, vor dem die schwarze Dogge wachsam saß. In beiden meldete sich sogleich ein seltsames Gemisch von Zuneigung für und Widerwillen gegeneinander. Der Mensch empfand das Bedürfnis, den Hund zu überlisten und an sich zu locken; der Hund suchte schnuppierend und heimlich zähnefletschend nach einem halbwegs stichhaltigen Grund, um über den Menschen herzufallen. Schließlich hatte ihm auch ein durchaus fadenförmiger genügt — so viel Mensch war er längst —, aber selbst den gab es nicht, denn der Ankömmling blieb in vorsichtiger Entfernung stehen, äugte nur freundlich herüber und sagte mit möglichstem Wohlklang ein paar Worte, die beruhigend klingen sollten.

Das Ende vom Liede war, daß sie mitstammen gingen. Einer konnte sich dem vertakten Zauber des andern nicht mehr entziehen.

Der Mensch entblödete sich nicht, unterwegs Verbeugungen zu machen.

Zeichnung von Paul Schöndorff



Wärmewirtschaft

„Du, ich glaube, mir ist der Punsch im Magen eingefroren!“

Geßligkeit und Dornen

Illustration zum Prolog von
F. Heubner



„Einnuß muß — gippsir von Tim —“
(KARL HOFFNER · THERESE KROGER)



„Gins“
Auf ist, im unsterblichen Mann —“
(SCHILLER WALLENSTEIN'S 100)

Hätte er einen Schwanz gehabt, er hätte gewedelt. Der Hund schwang sich dazu auf, die Liebenswürdigkeiten feuernd entgegenzunehmen. Eine gewisse, überlebenslange Spannung wich nicht.

Zu Hause gab es gleich einen jäh aufstrebenden Drost, wer zuerst durch die Lüre träte. Dem des Menschen Demut war schöner Schein gewesen; hier in seinem Heim fühlte er sich als Herr; er ging voran, wohl mit Recht. Der Hund aber, mit seinem Menschenbersten, glaubte, auf die dem Galt gebührenden Bewegungen pöden zu müssen; er wollte nicht nachtreten.

Er drängte sich im Türschwaben neben den Menschen; beide sah und ungebläst, waren sie nun so eingezwängt, daß keiner vor

oder zurück konnte. Endlich fiel der Mensch, Entschuldigungen stammelnd, weil ihm bang wurde — und zwar fiel er gegen die Dogge. Die wand sich unter ihm durch und stellte sofort beide Pfoten gegen des Feindes Brust.

Der bat winselnd um Gnade, obgleich er doch nichts verbrochen hatte. Aber die Lage verlangte es. Der Hund wußte, daß hier Gnade keineswegs am Platz sei, weil der Anlaß fehlte, für den sie hätte erteilt werden können. Deshalb ließ er sie auch nicht walten. Er biß dem Menschen vorerst einmal die Nase ab.

Der Mensch schrie so, er heulte bellend, daß der Dämon es hörte. Der kam nicht gern bei Tage, aber er kam doch, denn er seinerseits hatte das schlechteste Gewissen von allen dreien.

Er sah den jaulenden Menschen, der kläffend weinte und mit den Fingern wedelte, — und er sah den Hund in seiner bössartigen Ratlosigkeit, gebeugt über den Gegner, der keiner war und den er eigentlich hatte lieben wollen — ratlos nun aus tierischem Unverstand, bössartig nun aus höherer Dummheit.

Ihm schien die menschliche Verstärkung des Hundes, die hündische Verdächtigung des Menschen für beide ein leiser Nachteil. Er entsann sich der vertauschten Herzen wohl. Groß ist der Unterschied nicht, und es lohnt ja kaum der Mühe — aber meinetwegen, — murmelte er und machte sich an die Arbeit.

Da der Mensch aus Furcht und Schmerz ohnmächtig geworden war, der Hund vor lauter gebändigter und gestauter Machtiger von Eimen kam, tauschte

Unheimliches von mir und anderen

Von Memo Spann



Ich fahre mit vielem und schwerem Handgepäck 300 Kilometer weit in der Eisenbahn, die ich die ganze Zeit wegen ihrer vollen vierten Klasse beschimpfe. Zwanzig Kilometer vor meinem Ziele steige ich aus und wandle regenüberzogene Landstraßen, schlüpfriges Vorstadtpflaster, wandle, bei jedem Telegraphenmast mein Gepäck absehend, den Weg der Buße. In der Stadt angekommen, kaufe ich für die 300 Kilometer eine Karte erster Klasse und zerreiße sie — die Tat der Reue.

Ein junger Mann langweilte sich sehr in einem Krankenhaus; er hatte ja kein Mädchen, die ihn von zwei bis vier Uhr besuchten kam. Da wurden ihm einmal diese Stunden so lang, daß ein Menschenleben sie nicht decken konnte, und um 3/4 Uhr starb er.

Ich las in den Büchern der Wissenschaft von Madenbäckern auf Krokodillen, denen die Krokodile kein Leides tun. So kann auch der Schwache den Starken beschützen. — Den ganzen Tag umschleiche ich einen Schuhmann. Gegen Abend geht ein Betrunkener vorüber und macht eine Droßgebärde gegen ihn. Ich stürzte mich auf den Laiferhaften und schlage ihn nieder. Der Schuhmann verhaftet mich. — Aber die Krokodile tun nicht so.

Als ein großer Mann noch ein kleiner Junge war, wollte man das nicht einsehen und sagte ihm ständig: „Du wirst ein großer Mann!“ Als er nun ein großer Mann geworden war, sagte man: „Ist er nicht entzückend? Genau wie ein kleiner Junge!“

Als ein großer Mann noch ein kleiner Junge war, wollte man das nicht einsehen und sagte ihm ständig: „Du wirst ein großer Mann!“ Als er nun ein großer Mann geworden war, sagte man: „Ist er nicht entzückend? Genau wie ein kleiner Junge!“

er ungehorsam die Herzen der zwei Betäubten zurück. Des Menschen Nase, die der läppische Hund noch unschlüssig zwischen erschlafenen Zähnen hielt, leimte er mit dem bewährten Dämonenaufsteich an ihren Platz. Der Hund entließ alsobald mit eingeklemmter Rute und nahm die Richtung auf sein Haus am Stadtrand, wo ihn Prügel empfangen, die er zerknirscht abgepörrte. Den Menschen legte der Dämon auf einen üppigen Divan, auf dem er schabend und blösend und erschöpft von dem bisshen Erlebnis weiterließ.

Er selbst entwich. Er hatte sich ja eigentlich geschworen, diese Stadt nicht mehr zu betreten. Aber nun verführte ihn doch im Dabinnellen ein Mädchen, das sehr zart aussah und dessen Herzchen sicher butterweich war. Er mußte Halt machen.

Er entnahm ihr, die im Rausch einer Liebe lag, das Herz und ließ es sich schmelzen. Er setzte kein anderes an die Stelle. Da mußte sie sterben. Aber so entging sie dem schlimmen Gemiß, mit Hunden und mit Menschen zusammenleben zu müssen.

Da erst war der Dämon einmal gut gewesen.

Geist und Schönheit

In einem Klub unterhielt man sich über jene Anekdoten, die vor einiger Zeit durch die Tageszeitungen ging: der Epötter Bernard Chavé habe das Anerbieten einer durch Schönheit ausgezeichneten Tänzerin, mit ihr einen Sohn zu erzeugen, der den feinsten Verstand mit der höchsten Schönheit vereinigen würde, unter der Begründung abgelehnt, der Sohn könne ja möglicherweise den Verstand der Tänzerin erben und nicht den seines Vaters.

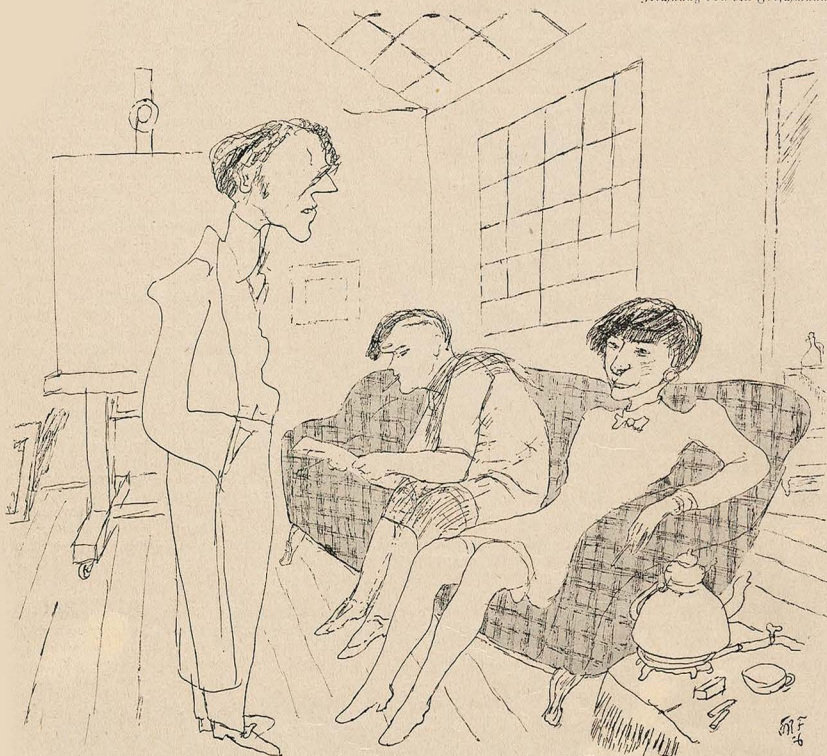
„Unser guter X. würde ein solches Angebot nicht abgelehnt haben, was?“ fragte ein Mitglied den als Don Juan bekannten X.

Der machte eine kokette Verbeugung.

Da sagt ein Dritter: „Bei ihm ist ja auch keine Gefahr, daß irgendwelcher Verstand abhanden kommt.“



„Was sind Lösungen --,
was sind Entwürfe --“
(SCHILLER FLEISCH)



„Du irrst, Meister! Mein Leib ist wohl eine Wanduhr, aber meine Seele ist ein Haus der Freude!“

Ich kauze eine Tafel Schokolade, gehe mit ihr auf eine Waldlichtung und biete sie eine Stunde lang laut rufend an. Dann esse ich sie auf, die Stunde meiner Menschenliebe ist vorüber.

Ein Geisteskranker betrank sich und blieb über 1 Uhr nachts in dem Zimmer, wo es eingeschlafen war. Nun dient es als Handtuch.

Drei Arbeitslose singen bei mir auf dem Hof. Ich habe gar kein Geld bei mir; drum öffne ich das Fenster, sehe mich ans Klavier und begleite sie. Ein freundlicher Sonnenstrahl spielt in meinem Zimmer. Ich sehe gerührt hin. Da fliegt eine faule Kartoffel durchs Fenster.

Entsagung

Meines Herzens ausichtsreiche Heilung
Unterbrach ein jähes Rezidiv,
Weil die siebenfältige Verteilung
Seiner Auftriebskraft zuwiderlief.

Lag für Lag im Turnus zu entbrennen,
Sollt als gute Trübsinnstherapie,
Aber schon nach dem — Sechstagerennen
Sank ich unfreiwillig in das Knie.

Schwer zu Boden schlug mich die Enthüllung,
Da der Kniefall in Erscheinung trat,
Und der Samstag hatte keine Fällung.
Dieser Umstand macht mich desperat.

Ach, mir ward die Liebe zum Verhängnis,
Die den andern doch zur Luft gedeiht,
Denn kein Mensch entreißt mich der Bedrängnis,
Wenn mein Herz am Samstag abend schreit!

Sieben Herzen sind's, die für mich schlagen;
Alle sieben geh'n im gleichen Takt; —
Aber einer muß ich jetzt entsagen,
Wenn mich drüber gleich der Wahnsinn packt!

Greift zum Würfelbecher drum, ihr Kleinen!
Wer verliert, nimmt meine Sehnucht mit;
Meine Augen werden immer weinen,
Wenn der — Samstag in Erscheinung tritt.

Bedaufen

Sieg der Rothäute

Von Rudolf Nitt

Das Schulhaus stand im Schatten der Kirche. Frühmorgens nach der Messe gingen die Kinder zwei zu zwei in das weißgestrichelte Zimmer. Die Mädchen setzten sich auf die rechte Seite, die Knaben auf die linke. Für die Bräuen gab es dort ungeheure Anlaufstufen des Erheigens. Ein fortwährendes Gemoge in den oberen Bänken, triumphierende Blicke, schlees Blingeln, haltsiges Schludern salziger Tränen, wenn einer von ihnen über die mittlere Linie hinausgeriet. Die Säulen bevölkerten die untere Hälfte und rechneten sich zur Ehre an; was den anderen als Schande erschien. Oft schleuderte sie ein Gemieblis von der letzten Bank in die erste, und dann ergriff sie für einige Stunden ein heroisches Gefühl der Ueberlegenheit.

Archibald wurde es allmählich unangenehm, dort unten zu sitzen, besonders in der Rechenstunde. Von fernem träumerischen Gedankenwiesen plötzlich in die hölzerne Wirklichkeit gerissen, mußte man von Minute zu Minute eine Aufgabe lösen. Der Lehrer erregte mit dem Stock bedrohliche Schwingungen in der Luft. In der ersten halben Minute versuchte man noch, durch eigene Anstrengung die Auflösung durch die Gehirnbahnen zu zwingen, in der anderen Hälfte bemühte sich der stiere Blick, sie von den Lippen der schadenfrohen Kameraden zu lesen. Eine Minute für $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$! Archibald fühlte genau, woviel eine unglückliche Figur er machte, den Kopf zwischen den Schultern, das Kinn in den Kragen wühlend, mit den oberen Schneidezähnen die Unterlippe benagend; und obgleich er die Sache ins Spasshafte zu drehen suchte und öfters vertauschte Geimassen schnitt und auf merkwürdige Weise die Ohrenschalen bewegte, so entging ihm doch nicht, daß alle merkten, wie sehr er sich schämte. Alle lachten. Auch Silba lachte. Undeutlich sah er es in dem trüben Spiegel zerpreßter Wuttränen. Sie hatte den einen ihrer blonden Köpfe über die Schulter gezogen, und indem sie sich mit den Haarenden an der Nase kitzelte, verbarb sie ihr Gesicht in der großen Schleiße und lachte.

Er erinnerte sich später, daß es um die Zeit der Schneeschmelze gewesen war, als ihn diese dumme Scheu vor den Mädchen erfaßte. Aus Schüchternheit nahm er ihnen gegenüber eine abstoßende Haltung ein, obgleich er sehnlich wünschte, ihnen allen zu gefallen. Er suchte ihnen daher in die Augen zu stechen, ohne daß sie seine Absicht merkten, indem er auf dem Spielplatz unglücklich lange Sprünge machte, mit den Geossen Streit anfangend oder sich den Anordnungen der Lehrer widersetzte.

Nach und nach traf er eine Auslese, bis endlich in der rosenroten Nacht des erwachenden Blutes Silba unter den anderen hervortauchte, zart und zitternd wie die schmale Eichel des Neumondes unter dämmerigen Sternbildern. Gleich nach dem Aufstehen sah er sie in der Kirche. Diese tägliche Frühmesse mit den quiekenden Orgeltönen, in die sich der Gesang alter Frauen und Männer mischte, der Monotonie der Vitaneien, dem Geruch der Kerzen und der in der blaffen Morgenjonne lang hingelagerten Weihrauchschwaden, dem lateinischen Gemurmel des Priesters und der Chorknaben, den erstarrten Gebärden der bunten Statuen, beäufte seine morgensrischen Gedanken und gab ihnen eine schlaffe, sehnfüchtige Schwere.

Da ereignete es sich, daß Archibald nach und nach die einzelnen Hefte eines gewaltigen Papierstoßes in die Hände bekam. Sein schmachtender Geist stürzte sich auf alle diese Geheimnisse und Abenteuer, die sich in weitem Bogen um den Scharfsteich von Paris gruppierten: unheimliche Verbrechen, nächtliche Ueberfälle und Verschleppungen. Die Opfer waren Gräfinnen von dämonischer Schönheit. Immer neue Listen, Kisse, Verewschlungen, Verpiegelungen, Glückszufälle, es wollte kein Ende nehmen. Die Handlung sprang von Pariser Peinigmachern rasch in die seuchenden Epulanten der Chinesenstadt von San Francisco, schnappte von dort nach Hongkong über, wand sich über Cummata nach Australien, schließlich über Japan durch die Mandchurie nach Sibirien und endete von Petersburg einen Großfürsten mit einem blonden Spitzbart an die frühjahrstolle Riviera. Bachanalien in einsamen Villen, kühne Ausbrüche aus Gefängnissen, indem man

mit Hilfe dichter Reisigbissen unbeschädigt an turmhohen Mauern hinuntercutschte. Ueppige Erziebetinnen standen in regennassen Nächten splitter-nackt auf kahlen Stoppelsfeldern. In Badezimmern hörte man durch die Röhren der Wasserleitung das ferne Stöhnen eingekerkelter Jungfrauen. Diese Lektüre brachte ein wildes Element in sein Gefühl, das zuerst so hell und traulich gewesen war wie das warme Blühen der Frühlingssblumen an alten Gartenmauern.

Es mußte gehandelt werden, kühn und verwegen.

Archibald hatte einen Freund namens Franz, Sohn einer Witwe, einen armen Teufel, den er mit Hilfe von Aepfeln und Wallnüssen zu seinem Gefolgsmann herangebildet hatte. Dieser zog er ins Geheimnis, weil Franz eine überaus schöne und zierliche Handschrift hatte. Franzens Mutter bewohnte ein Häuschen an der alten Stadtmauer. Hier wurde eines Abends der Text des lange ertwogenen Briefes festgelegt. Der Brief begann mit der Anrede: Hochverehrtes und geliebtes Fräulein! Einige kurze Sätze enthielten eine Entschuldigung wegen der Kühnheit der Annäherung. Dann kamen lange Perioden über Liebe und Leidenschaft, Vermünchungen über die Knechtschaft der Schule und schließlich eine Bereitschaftserklärung über die gemeinsamen Flucht bis ans Ende der Welt. Fürs erste jedoch erlaube man sich, die Geliebte für die achte Stunde des nächsten Abends zum Schützenplatz auf die dritte Bank hinter Hand am Eingangstvege freundlich einzuladen. Kußerste Verschwiegenheit wurde zugesichert und erbeten. Dieses alles schrieb Franz mit roter Tinte, die er für unerlässlich hielt, sorgfältig und langsam auf einen großen weiten Bogen, wobei er jedem



Frühlings-Erwachen

A. Jangert

Strich der Feder mit hervorgestreckter, spitzgecollter Zunge folgte. Archibald ging unterdessen im Zimmer auf und ab, ein Gewoge von bunten Farben vor den Augen, in einem seltsamen Nause. Der weiße Sand auf dem Fußboden, die blank gescheuerte Tischplatte, das Geschir und die einfachen Möbel des ärmlichen Zimmers, alles das bekam ein ganz fernes und abenteuerliches Aussehen. Eiferfüchtig betrachtete er den blaffen blonden Kopf, der inmitten des hellen Lichtkreises der Lampe sich über den blendend weißen Papierbogen beugte.

Archibald schenkte Franz für seine Arbeit eine Stange Marzipan, dann wart er, ganz von Eimen und an nichts mehr denkend als an das erste Gemüster und das einsame Beisammensein den mit hochwertigen Marken besetzten Brief in den Postkasten. Unmöglich, am nächsten Morgen zur Schule zu gehen. Er schlief sich mit seinen Büchern zur Seite und träumte bis Mittag in einer Art Laube, hinter der Hecke, wo er drei anarchofische Stunden zuzubringen pflegte. Als er während des Mittagessens gerade im schönsten Zuge war, eine tolle Geschichte von durchgegangenen Pferden zu erzählen, hörte

er auf dem Flur den anschwellenden Ton einer unangenehm rauhen Stimme. Die Tür des Esszimmers wurde aufgerissen und in der Öffnung erschien ein Mann mit einem Gesicht, das dem geschwollenen Kamm eines erzünten Putzabzugs glich. Der Mann schwenkte einen zerknütterten Brief in der Hand, den er wie ein brennendes Streichholz hin und herschüttelte, als wenn er ihn die Finger verbrenne. In dem Schwall seiner Worte war der wiederholte Ausruf: „Ihr Eohn! Meine Tochter!“ der einzige feste Anhaltspunkt. Archibald sah wie gelähmt auf dem Stuhl, stöberte verlegen mit der Gabel und fühlte nur einige Erleichterung, wenn sich die erstauten und entzüsteten Blicke seiner Eltern, seiner Tanten und seiner Geschwister von ihm weg auf den furchtbaren Ankläger richteten. Sein Vater begriff endlich, worum es sich handelte, und führte den wilden Mann mit beschwichtigenden Worten in ein anderes Zimmer, wo sich das Geprasel der aufgeregten Worte in ein unbestimmtes Gekomme verlor. Archibald sprang auf und stürzte hinaus.

(Schluß nächste Seite)



VON ALEXANDER PUSCHKIN
(ZU SEINEM 90. TODESTAG)

Wolken wirbeln, Wolken jagen,
Mondlicht hinter Wolken wacht,
Ueberm Schnee, vom Wind getragen,
Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
Weite Fahrt auf weiten Auen,
Schelle klingelt, kling-ling-ling...
Wider Willen, faßt uns Grauen
In der fremden Steppen Ring.
— He, fahr zu! ... „Herr, s woid nicht gehen,
Mühsam ist's den Pferden heut,
Meinen Blick verklebt das Wehen,
Alle Pferde sind verschnit;
Schlag mich tot, kein Weg zu weisen,
Wie sind ihr. Was tun wie jetzt!
Läßt ein böser Geist uns kreisen,
Der im Feld uns fahrt und heßt?
Seht: da spielt er ob den Hängen,
Bläst nach mir und speit nach mir —
Schau — zum Abhang will er drängen

Unser scheuervord'nes Tier;
Dort vor meinen Augen stand er
Wunderlich als Meilenstein,
Dort als kleiner Funke schwand er
In die leere Nacht hinein.“
Wolken wirbeln, Wolken jagen,
Mondlicht hinter Wolken wacht
Ueberm Schnee, vom Wind getragen,
Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
Schwer die Fahrt, im Kreis getrieben,
Jählings wird die Schelle leis,
— Halt, wie stehn ... was gib's da drüben? —
„Baumstumpf oder Wels? wer weiß?“
Sturmeswüten, Sturmesklagen,
Schmausend wittert das Gespann,
Da, schon ward er fern verschlagen,
Nur sein Aug blizt dann und wann!
Vorwärts wieder flieh'n die Pferde,
Schelle klingelt kling-ling-ling...

Siehe: auf der weißen Erde
Trauen Geister sich im Ring.
Zahllos, häßlich, dichst und dichter,
Wo das Mondlicht trübe steht,
Regt sich allerlei Geschlechter
Wie Novemberlaub sich dreht...
Meht noch! Welche Hast sie haben!
Wie so kläglich singt ihr Flug!
Wird ein Hausgepenst begraben?
Ist's ein Hegenhochzeitszug?
Wolken wirbeln, Wolken jagen,
Mondlicht hinter Wolken wacht
Ueberm Schnee, vom Wind getragen,
Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
Und die Geister jagen, eilen
Hoch im Himmel, Reih um Reih,
Ihr Ockerse, ihr kläglich Heulen
Reißt die Seele mir entwei...

Deutsch von Herrn von Heijeler

Ach, aus all den schönen Vorjahren, sich nach Bremen durchzubetteln und sich dort als Schiffsjunge zu verdienen, wurde nichts. Bei beginnender Dämmerung sprang er über die Gartenmauer und, wie er langsam hinter den Büschen hervor, erblickte er seinen Bruder, der eine zahme Taube fütterte. Dessen sorgloser Zustand erweckte ein Gefühl von Neid in ihm. Er brachte einen weinerlichen Pfiff hervor. Der Bruder sah ihn überascht an und machte eine ängstliche und warnende Gebärde. Archibald sprang hervor, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging ins Haus, als wenn nichts geschehen wäre. Aber es geschah etwas, es rannen sogar Tränen. Hilda's Vater schien den Vorschlag gemacht zu haben, die Entweilung dieses jungen Casanova im Kerne zu ersticken.

Am Nachmittag des nächsten Tages mußte Archibald seinen besten Anzug anlegen und einen Asternstrauch in die Hand nehmen. Seine Mutter erwartete ihn mit verwinten Augen und sprach, ohne ihn anzublicken, ein trauriges und trostloses: Komm! Es war eine unglaubliche Qual, so über die Straßen dahingugehen mit diesem närrisch großen Blumenstrauch, der ihn voran wie eine lärmende Anzugs-glocke. Hin und wieder fing er einen spöttischen Blick auf.

Hilda's Mutter war gar nicht böse und streichelte ihn, als er mit reißenden Beinen um Verzeihung bat und die Astern hinhielt, deren Etiele vom Schweiß seiner Hände klebrig waren. Hilda war nicht zu sehen, und er hatte den Wunsch, sie möge hundert Meilen weg hinter den Bergen bei den sieben Zwergen sein. Man bot ihm eine Tasse Kaffee und einige Kuchenstücken an, und obgleich er in der Stimmung war, alles kurz und klein zu schlagen, aß er davon fünf oder sechs.

Merkwürdigerweise setzte sich der Alerger über seine Dummheit in einen Grimin auf alles Begepfie um, während, hinter dem Scharfrichter von Paris, Wimmerin und Old Chatterband und ein ganzes Lager kunt bemalter Ciguy tröstend und verlockend hervortauschten.

Stanz ab freute sich ihm stillen.

Na, Fräulein....?

In Berlin... ja was war denn nacha dieses? — werden Herren mit „anprechendem“ Wesen, setzen sie Damen auf der Straße anzusprechen, die nicht offensichtlich „eimehnend“ ausschauen, vom Arme des Geistes haarigst erfaßt und zu Geldstrafe, wenn nicht gar Haft, jählings verdammt. Und so mancher jugendliche Den Juan wird nun aus jenen Himmeln fallen, die sein Auge sieben noch offen sah. — Da es in einer Weltstadt nun bisweilen sehr schwer fällt, zwischen jenen Damen zu unterscheiden, die zwar nicht auf den Mund gefallen sind, aber nicht beabsichtigen, auf der Straße ein solches zu tun, und jenen anderen, die geradezu einen amtlich beglaubigten Anspruch auf den Anspruch haben, so werden die polizeilich geschäftigen Passantinnen in Zukunft voraussichtlich Taseln um den schönen Hals tragen: „Nicht ansprechen“ oder „Bei mir Kadel: Jedes Wort 'n Taler“ oder einfach die Drohung „150 Mark Geldstrafe oder lebenslängliche Haft“.

Man stelle sich nun aber vor, diese Polizeiverordnung wäre ein paar Jahrhunderte früher gekommen. Der ganze „Gauß“ wäre dann unmöglich geworden. Er hätte sich in ein Strafmandat per seiles aufgelöst. Ich will mal versuchen, den ellen Vater Goethe ein bißchen zeitgemäß zu machen:

Gauß: Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, Arm und Geleit Ihnen anzutragen.

Goethe: Ich zieh es vor, allein zu schreiben. Sie können mich —, doch nicht begleiten.

Gauß: Wenn ich nun aber doch nicht geh?
Ich sag dir's, Kind, ich bin nicht schofel.
Wir gehen erst in ein „Café“,
Das and're macht der Messpistofel.
Da bist, ich ahn es, eine echte Peile,
Und eine solche liebt, „gefaßt“ zu sein.

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Mk. 3.—

★

Von dem kleinen Pracht-
werk, das längere Zeit auf
dem Büchermarkt fehlte,
erschien soeben das
5. u. 6. Tausend

★



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische dem
Thema Liebe und Ehe ge-
widmete Novellen
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen
Kupfern von Ch. Eisen
stilvoll ausgestattet

★

G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.) MÜNCHEN. HERRNSTR. 2-10

Mit aber dient, als einem Teufelskeck,
Der Teufel selbst bei meinen Teufeln...
Gretchen:

Was soll mir nur das blöde Wortgebimmel.
Heinrich, mir graut vor dir. Schuppi! Hilf
Himmel!

Gaust:
Eest angeführt, dann abgeführt zu werden.
Das ist das Los Verliebter heut auf Erden.

Gretchen (nachblickend und nachsinnend):
Hm, hätt' ich nicht geahnet und verzichtet,
Dann wär ich mit dem Jüngling jetzt selbstweit,
Und später hätte Goethe mich bedichtet,
Mich hochgeführt in die Unsterblichkeit.
Doch, nee, was schwach ich... Wäre es ge-
lungen,

Wie du, mein Faust, es ausgesonnen hast,
Dann hätte Goethe, welcher es bejungen,
Nichts als das — „Schmuck und Schuld-
geiß“ erstakt...

Nun leb ich fort, im Dunkel, eingeeengt.
Am Paracataphen hängt, nach Paracataphen
drängt doch alles...
Ki: Ki

★

Liebe Jugend

Professor M. war Geheimrat geworden. Frau
Gröbner, die Waschfrau, die die guten Sitten kannte,
unterschied es nicht, beim nächsten Waschen die
Gnädige dauernd mit Frau Geheimrat anzureden.
Die ließ sich das einige Male gefallen, schließlich
sagte sie leutlich: „Wissen Sie, liebe Frau Gröbner,
den Geheimrat hat mein Mann bekommen und
nicht ich. Wir wollen es wie bisher bei der „Frau
Professor“ lassen!“

R Ä T S E L

Silben-Rätsel

(a) (a) (i) a a bar ber bill
bu buu bay ba de der di
du e e el en fa flo
ho i il in ka ker kon ku
land le le len li ti li tip
lu lum lun ma ma mem mes
mie mie mon nag ni nog
per po ra ra re re ja jan
je je je fi fil so stan
tag tag the ti to tren vi wa

Werden diese Silben zu 25 Wörtern von nach-
stehender Bedeutung verbunden, so ergeben deren
Anfangs- und vierte Buchstaben — von oben nach
unten gelesen — ein Sprüchlein aus dem würt-
tembergischen Schwarzwald, dem man sicherlich
auch anderswärts gerne zusimmt.

1. Zeitbegriff, 2. Völk, 3. türkischer Beamter,
4. weibl. Vorname, 5. Druckverzierung, 6. Dper,
7. geometrische Linie, 8. Gestalt aus „Fidelio“,
9. russische Provinz, 10. Gemüsepflanze, 11. Dper
von Kioje, 12. Metall, 13. Etaat in Südamerika,
14. Stadt auf Sizilien, 15. Niedertracht, 16. Küsten-
fluß in Oberitalien, 17. Insel Ostafrikas, 18. Vehr-
anfalt, 19. Storchennest, 20. italienischer Dichter,
21. griechischer Geseßgeber, 22. französische Stadt,
23. Gestalt aus „Aida“, 24. Strauchpflanze, 25.
wissenschaftlicher Beruf. — (h = 1 Buchstabe.)

Auflösungen aus Nr. 7

Geographisches Worträtsel

1. Barmen, 2. Dberau, 3. Dublin, 4. Ebingen,
5. Nertingen, 6. Eenden, 7. Gester, 8. Neheim,
9. Ebenhausen, 10. Jagenheim, 11. Dachsen =
„Bodenichneid“.

Silbenrätsel

1. Malachit, 2. Eingulat, 3. Drenzen, 4. Pleite,
5. Palestina, 6. Deismus, 7. Stillest, 8. Klimt,
9. Labor, 10. Giesebrecht, 11. Brescia, 12. Co-
krates, 13. Acanan, 14. Botanik, 15. Weber, 16.
Stradella, 17. Cauca, 18. Rahe, 19. Meind-
bauer, 20. Erwe, 21. Thüringen, 22. Angenruber,
23. Lodi, 24. Eleve, 25. Veier, 26. Malawier,
27. Oder, 28. Kadames, 29. Etacati = „Lange-
weile ist ein böses Kraut — Aber auch eine Würze,
die viel verdant.“

Einhalfterätsel

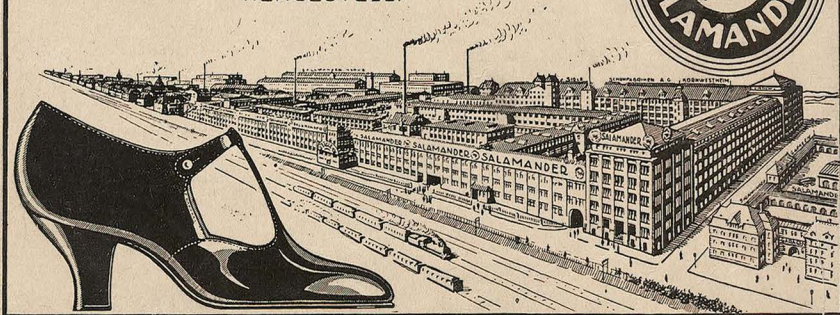
Zwischenwörter: Eigen — Injel — Ruß —
Meister — Eis — Nickel — Eaum — Gedd —
Dettter — Eifer — Regen — Flaum — Uhe —
Raum — Ebor — Teil — Hand — Aem —
Trommel — Licht — Ebe — Bau — Tafel —
Nes — Umlauf — Raub — Horn — Alpen —
Eaden — Blatt = „Ein Mensch, der Furcht hat,
lebt nur halb.“

Arme Hausfrau

Wäsche — Mangel,
Der Wäschemangel — Die Wäschemangel.

SALAMANDER SCHUHE

SIND SCHÖN, GUT UND PREISWERT
UND WERDEN IN EIGENEN FABRIKEN
HERGESTELLT



SALAMANDER

Die neue Regierung

Die Staatshebammen Marz (vom Zentrum)
Schreit ihren Jammer in den Wind,
Kauft sich die Glage waid, sie rennt rum:
„Es wird ein Siebenmonatskind!“

Ich ahn's, die Mutter ist verloren!
Holt Dr. Hindenburg, ich bitt'!“
Und endlich ward das Kind geboren
Mit Zange und mit Kaiserschnitt.

Nun ist es, wie man sagt, „derantert“,
Und Nicht! faßt sich an den Schopf:
„Seht ihn euch an! Gott, welch ein Bankett!
Die schwache Brust! Der Wassertopf!“

Welch eine Kreuzung! Welche Glieder!
O Mißgeburt, fatal und triff!
Nimm's, lieber Himmel, zu die wieder,
Es' es die eig'ne Mutter frisst!“

Karlchen

gehalten werden; anstatt dessen vereinen alle, die sich zu äußern nicht unterlassen können, ihre Reden in einem Sammelbände, und dieser wird während der Tafel an die Teilnehmer des Banketts verteilt. — Keine Herren; aber wozu an alle Teilnehmer? An die Herren Festredner selbst würde vollkommen genügen.

Die Statistik stellt fest, daß jährlich für jeden Deutschen drei ausgewachsene Bäume zu Zeitungen verarbeitet werden; man forsch' nach Methoden, den Verbrauch zu verringern. — An den (der) (den) „— — —“ (nach Belieben auszufüllen) ließe sich gewiß schon ein halber Baum sparen.

Die neueste Langschöpfung Labans, die mit äußerster Konsequenz „eine Folge abstrakter Begebenheiten“ darstellt, heißt: „Die gebrochene Linie“. — Sie könnte auch „Der gebrochene Zuschauer“ heißen.

Armes Bergle!

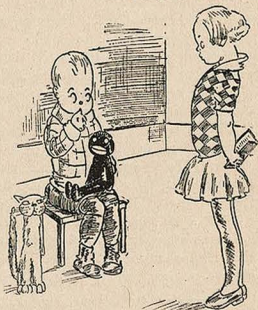
Es ist kein Traum, es ist kein Wahn,
Bald kommt die zweite Zugspitzbahn.
Und dann, wenn dies passierte,
Die dritte und die vierte.

Und fährt die vierte Eisenbraut,
Dann wird die fünfte Bahn gebaut,
Und dann kommt still und sachte,
Die sechste, siebte, achte.

O holder Zauber der Natur!
Oh, daß sich's anders füge.
Bald ist die ganze Zugspitz nur
Ne Spitze noch für Jäger!

Karlchen

Zeichnung von Chatbam



Religion

„Was, meinst du, machte Noah, während er in der Arche trieb?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich glaube, er hat geangelt.“

„Das konnte er doch nicht die ganze Zeit machen, wo er bloß zwei Würmer hatte!“

Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung



Dr. Sandow's künstliches
EMSER SALZ
bei Erkältung sitzwährt.
Man verlange ausdrücklich „Sandow“.

Dr. Ernst Sandow, Hamburg 30

Adververkalkung Erregungszustände
Verlangen Sie Gratisbrochure über San. bei Dr. Weiser's
glückl. Haus: Dr. Erbst & Co. Berlin 10 (30. Abt. 10)

! Ah! - Photos gratis !
Must. ge. Rückporto. Wittig & Co. Hamburg 26

Die köstliche



Harun

Strohmundstück Zigarette

aus feinsten türkischen
Labaken

10

der
Oesterr. Tabak-Regie

Hochinteressante, alttönige
schichtl., sexualwissen-
schaftl. u. a.
BUCHER
Seltene Ausgaben
Man verlange
Musteranfrage
Pariser Importen:
Bonn (E).
Katalog & Musteranfrage (kostenlos)
schriftlich bei Verlangen
Willy Schindler Verlag
Berlin 10 20, Atlantic Haus

**Geheim-
photographien**
Seltene Ausgaben
Man verlange
Musteranfrage
Pariser Importen:
Bonn (E).

Browning
Kal. 7,65 M. 17.
Kal. 6,35 M. 14.
Schreibmaschine
Mit 40-Jagdwaffen. In-
doppelt alle Stationen für-
dar Mk. 35.— Benachdort
Berlin-Prinow 1.

A.W. FABER



"CASTELL"
DIE BESTEN
BLEI-KOPIER-TINTEN u. FARBSTIFTE
DER GEGENWART.

Künstler

die in der Lage sind, nach Überlassen
Photographien interessante Strich-
zeichnungen, vor allem Tier-
bilder, herzustellen, wol-
len Probarbeiten mit
Honoraransprüchen einreichen
an die Kopierleitung, „Der Deutsche
Jäger“, München, Briennerstraße 9.

Bei weitwigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1927 / JUGEND Nr. 8

(Schluß von Seite 183)

flüstert, weiß sie nicht, und offenbar ist es ihr bereits unwichtig; es ist ja auch in der Zeit gleichviel, wie das Gefäß beschaffen ist, aus dem man trinkt, wichtig ist einzig, daß man berauscht wird.

Eines Tages ging ich um die Mittagszeit allein zur Rodelbahn; ich mischte mich unter die Menge und sah Nadjenka zur Rodelbahn kommen und dort nach mir Ausschau zu halten.... Darauf stieg sie zaghaft allein nach oben.... Es ist entsetzlich, allein zu rodeln, oh, wie grauig ist das! Sie ist weiß wie Schnee, sie zittert, sie geht, als ob sie zu ihrer Hinzurichtung müße, aber sie geht, geht, ohne sich umzuschauen, ja, mit einer gewissen Entschlossenheit. Es ist klar, sie hat sich endlich dazu durchgerungen, auszuprobieren, ob die gleichen erstaunlichen und süßen Worten an ihre Ohr klingen, wenn ich nicht bei ihr bin. Ich sehe, wie sie bleich und mit einem Mund, den Entsetzen aufreißt, sich auf den Schlitten setzt, die Augen schließt und, der Welt für immer Valet sagend, abstößt.... „Schischschich....“ sausen die Schlittenslufen. Ich weiß nicht, ob Nadjenka jene Worte vernimmt.... Ich sehe nur, daß sie sich, als der Schlitten hält, ganz schwach und erschöpft erhebt. Und lese auf ihrem Gesichtchen, daß sie im Grunde genommen selber nicht sicher ist, ob sie etwas gehört hat oder nicht. Derweilen sie bergab glitt, hatte die Angst sie offenbar der Fähigkeit beraubt, zu hören, Laute zu vernehmen und zu verstehen....

Mittlerweile ist der März gekommen und mit ihm der Frühling.... Immer wärmer strahlt die Sonne. Unser Eisberg hingegen wird immer grauer, er verliert seine schimmernde Reinheit, und schließlich beginnt er zu schmelzen. Mit dem Rodeln ist es nun zu Ende. Es gibt keine Möglichkeit mehr für die arme Nadjenka, jene Worte zu vernehmen, da niemand mehr da ist, der sie ihr zuflüstern könnte, weil jener Sturm sie nicht mehr umtraufen wird und ich bereits Anstalten mache, nach Petersburg zu ziehen, auf lange vielleicht, oder gar auf immer.

Zwei Tage vor meiner Abreise saß ich um die Dämmerungsstunde in unserm Gärtchen, diesem Gärtchen, das von Nadjenkas Hof nur durch einen hohen, mit Nägeln gespißten Zaun getrennt ist.... Es ist noch kalt, unter dem ausgefrorenen Dünger liegen Schneereise, die Wärme schlafen noch, aber doch riecht es bereits nach Frühling, und lärmend umschweben mich die Krähen, die sich eben zur Ruhe begeben wollen. Ich trete an den Zaun und blinze lange durch eine Ritze. Ich sehe Nadjenka aus dem Hause treten und mit wehmütigem Blick zum Himmel aufschauen.... Der Frühlingswind spielt um ihre blaffen und leise vergrämten Gesichtchen.... Er erzählt ihr von jenem Winde, der damals auf dem Berge sie umheulte und ihr jene vier Worte zutrug, und immer trauriger schaut ihr Gesicht drein, immer trauriger, über die Wange rinnt langsam eine Träne.... Und auf einmal breitet das arme Ding beide Arme weit aus, wie um den Wind anzufassen, sie wiederum jene vier Worte hören zu lassen. Und ich warte, bis aufs neue ein Windstoß einsetzt, und flüstere halblaut:

„Ich liebe Sie, Nadja!“

Gott, Gott, was ist mit Nadjenka! Sie schreibt auf, ihr Gesicht ist ein einziges Lächeln, sie reckt dem Winde die Arme entgegen, so froh, so glückstrahlend, so häßlich.

Ich wende mich zum Hause, um meine Koffer zu packen....

Wie lange Zeit ist derweil vergangen. Nadjenka ist jetzt verheiratet; ob man sie verheiratet hat, ob sie selber gewählt, ich weiß es nicht, ihr Mann ist Sekretär des Vermundschaftsgerichts für den Adel, und sie hat bereits drei Kinder. Aber die Rodelbahn, die wir damals zusammen aufsuchten, und den Wind, der ihr die Worte „ich liebe Sie Nadjenka,“ zuwehte, die hat sie nicht vergessen; es ist ja die hellste und schönste Erinnerung ihres Lebens....

Ich aber, der ich inzwischen reifer und verständiger geworden bin, kann heute nicht mehr recht begreifen, warum eigentlich ich jene Worte gesprochen, und weshalb ich damals auf den Eherz kam....

(Ins Deutsche übertragen von Gertrud v. Volschwingh.)



„JUGEND“ EINBANDDECKE 1926

liegt jetzt nach nebenstehend abgebildetem Entwurf vor.

Der Jahrgang erfordert 2 Decken, die

3 MARK

kosten. Jede Buch- und Zeitschriftenhandlung nimmt Bestellungen

entgegen. Für M. 3.30 liefert auch der

unterzeichnete Verlag

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 2-10



Die neuen Gummifohlen



Die Dame in der Situation

Von Hans Buchmann

Es regnete, und eine Dame, in dünnen Seidenstiefeln und auch sonst von verheißungsvollen Fäden umgeben, stand wie eine Bildsäule auf einem weiten Platz. Ihre Augen suchten etwas.

Da belebte sich die große menschlichere Weite, denn ein Herr, aus der Erde aufgestiegen, was später zu erklären sein wird, kreuzte das Pflaster, und die Dame sehend, ging er schnell auf sie zu.

Aber wie groß wuchs des Herrn Erstaunen, als die Dame ihn nicht auswich, sondern selbst mit den köstlichen Beinen arbeitend, bestrebt war, den Zwischentraum zwischen ihm und ihr zu kürzen.

Als der Herr und die Dame sich voneinander in jener Entfernung befanden, in der man über das Alter des andern schon nicht mehr ganz im Dunkeln tappt, sagte die Dame:

„Sie sind ein Retter in der Not. Ich befinde mich in einer schrecklichen Situation.“

„Ich sehe es“, sagte der Herr, „es regnet, und Sie sind schußlos.“ Er trat ziemlich dicht an die Dame heran, indem er sie mit seinem Schirm beschützte.

„Sie scheinen mir wirklich eine Dame in einer Situation zu sein“, sagte der Herr.

„Und in was für einer!“ befragte rasch die Dame. „Aber der Regen ist es nicht. Wie soll ich es Ihnen nur sagen?“

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte der Herr, dem es peinlich war, daß es ihr so schwer wurde.

„Nein“, tief sie plötzlich, „obwohl es um mein Liebstes geht, um meinen herzigen Rolf.“

Bevor nun die Dame weiter zu reden vermochte, warf sich der Herr in Stellung und sagte:

„Wo ist Rolf? Wir werden ihn suchen. Wir werden ihn finden.“

Die Dame erwiderte nicht weiter, sie würgte an Worten.

„Wie kann ich Ihnen helfen?“ fragte der Herr von Zeit zu Zeit ungeduldig.

Die Dame aber sagte: „Niemand kann mir helfen. Meine Angelegenheit ist eine Frage der Erziehung oder des Mutes oder nennen Sie es, wie Sie wollen.“

Deshalb erklärte der Herr plötzlich, dann bedauerte er sehr, aber er habe eine eilige Sitzung.

**Neues
Wiener Journal**

Das österreichische Weltblatt.

Reichlich illustrierte Tageszeitung Wiens.

Hunderttausende Leser!

Großem Erfolg der Inserate!

Druck und Verlag:
Verlagsges. & Co.
Wien, I., Alsterstr. 3

Jede Berat. kostenlos! Wer
Beinkorr.-App. (Syst. gleich)
ohne Erfolg anwacht, verl.
uns. Aufklärung.



besitzt
O. u. X-Beine
(Ohne Berufsausscheidung
Broschüre kostenlos.)
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz Str. D 11

Gummi-
waren, hygienische Artikel,
Preis, 3, gratis „Medica“
Berlin N 54, Veteranenstr. 251.

Radium-Kompressen!

Wer an Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Stoffwechsel-
Krankheiten, Alters-Erscheinungen, Hautkrankheiten,
Flechten usw.

leidet, gebrauche unsere Radium-Kompressen! Beste Erfolge gezeigt.
Man verlange kostenlos unsere Prospekte. Zahlreiche Dankschreiben, sowie
Gutachten ärztlicher Kapazitäten stehen zur Verfügung.

Versandhaus C. H. Simon

Lager: Berlin-Lichterfelde, Heinersdorfer Str. 16
Büro: Berlin W 62/14, Kurfürstenstr. 123, Telefon Nollendorf 7771/72

**ILLUSTRIERTE
TECHNIK
FÜR
JEDERMANN**

Die einzige deutsche 20-Pfennig-Wochenschrift,
die in allgemeinverständlicher Weise über die
Neuerungen und Fortschritte der Technik unter-
richtet. Packende Novellen, Illustrationen aus
alter Welt, die Technik des Alltags und vieles
andere wird in einer Art vorgezogen, die die
heranwachsende Jugend und den gereiften
Praktiker fesselt.

Preis des Vierteljahres Mk. 2,50,
des Monats 85 Pfennig.

Man bestell bei den Buchhandlungen, bei den
Postämtern und beim unterzeichneten Verlag.

Probennummern amsonst.

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pfann A.G.),
München, Herrstraße 2-10



Zeichnung von Anatol

Die Ankündigung einer Eizung verfehlte auf die Dame den Eindruck nicht. Denn die Dame wußte, daß Eizungen der Männer unaufschiebbar sind, und sie war sich darüber klar, daß nun keine Zeit mehr mit leeren Vokabeln zu verlieren sei, und deshalb sagte sie ganz flüchtig:

„Mein Herr, würden Sie mit noch einen kleinen Gefallen tun?“
„Das will ich ja seit fünf Minuten“, entgegnete der Herr, von neuer Hoffnung geschwellt.

„Gut“, sagte die Dame, „dann gehen Sie doch bitte, bitte noch einmal dorthin, wo Sie eben hergekommen sind, und sehen Sie nach, ob Rolf darin ist. Rolf ist mein Dackel. Ich kann ihn nicht nach. Deshalb bin ich eine Dame in einer furchtbaren Situation.“
Und das war sie wirklich, denn es bleibt noch zu erklären, warum der Herr aus der Erde aufgestiegen war. Es gibt unter der Erde nicht nur Bergwerke, Untergundbahnen, Kanalisationen und Tunnel, sondern auch jene Einrichtungen, die man früher zur Schande der Menschheit auf die herrlichsten Stellen der Oberberfläche setzte, an die Ränder der schönsten Parks.

Also begab sich der Herr, enttäuscht und doch leise lächelnd, zurück in die Gefilde der schamhaften Unterwelt. Bald sah die Dame ihn

wieder aufsteigen, Rolf am Halsband mit sich führend. Zum Weiterfinden Glück der Dame riß sich Rolf los, als er seine Herrin erblickte, rannte in Hundskarriere zu ihr.

Sie wartete die Ankunft des Herrn nicht ab. Sie nahm Rolf auf den Arm und wandte sich eilig davon. Sie durfte nicht mehr von Angesicht zu Angesicht danken. Sie winkte nur. Mein Gott, wie sollte sie anders sich erkenntlich zeigen?

Sie war doch eine Dame in einer Situation.

Jugend von heute

Ich bin in einer Familie eingeladen, wo bei Tisch ein siebzehnjähriger Sohn und dessen gleichaltriger Vetter häufig der Gegenwart von Vergleichen sind. Sie gehen beide in dieselbe Klasse, sind in denselben Sportvereinigungen, nur nimmt der eine wegen vorzüglicher Leistungen in der Schule den zweiten Platz, der andere den dreizehnten zwanzigsten ein.

„Aber da bist du ja einundzwanzig Plätze unter ihm“, sagte ich.
„Das macht nichts“, antwortete der Angeredete lächelnd, „dafür bin ich im Fußball eine ganze Klasse besser!“

Die Prostitution
von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 872 S., Altertum-Naturvölkk. Bd. 2: 728 S., Mittheilungen der Verlesung und Erreuerung der Säfte.
sance. Mk. 12,- geb. Mk. 15,-
Jeder Band einzeln käuflich.
Prospecte auch über andere inter. Kultur- und sittengesellschaftl. Werke franco.
Ver. Louis Marcus, Berlin W 13

Studenten-
Universitäts-
Bibliothek.
Mittelsch. 1. 872 S.,
sance. Mk. 12,- geb. Mk. 15,-
Jeder Band einzeln käuflich.
Prospecte auch über andere inter. Kultur- und sittengesellschaftl. Werke franco.
Ver. Louis Marcus, Berlin W 13

Kein Reissen mehr durch **REISSWEG**
Untrügliche Wirkung gegen Rheumatismus. Tausendfach
erkannt und täglich auf neue bestätigt. Glücklichste
Erfolge nachweisbar selbst in scheinbar hoffnungslosen
Fällen. Auch bei lachend glänzend bewährt. Preis
Fl. 3,20 u. 6,40. Erhältlich in allen Apotheken, wo
nicht, durch unser Versand-Apothek.
Reissweg-Fabrikation, Berlin W 30/31.

Dr. Rumey's
Wacholdersaft
vorzüglich gewöhnen. Von der Natur
selbst gewähltes Mittel zur Reinigung
des Blutes, Regelung der Verdauung und
Erreuerung der Säfte.
Bei Störungen der Verdauungsorgane,
Eizungen, Magen-, Darm-, Leber- und
Gallenbeschwerden mit Erfolg ange-
wendet. Sehr besond. die Nierenstätigkeit
an und ist bei Nerven- und Blasenleiden
sowie Rheumatismus ein vorzügliches,
unabhängiges u. natürliches Linderungsmittel.
Eine Wacholdersaftur ist jedem
zur Aufrechterhaltung zu empfehlen.
Preis 1 Fl. 1,25 RM., 3 Fl. 3,25 RM.
Versand gegen Nachnahme oder Vor-
einsendung. Bei Bestellungen über
6 RM. erfolgt portofreie Zusendung.
Ablieferung Privatreisen kostenfrei.
Chemisch-techn. Gesellschaft
von Malott & Co.
Berlin NW 40, Reichstagufer 1

Lesen Sie
„Die Filmwoche“
Sie berichtet und urteilt über alle
Ereignisse der Filmwelt, über neue
Filme und deren Darsteller und
macht die kulturellen Unter-
essen der Kinobesucher.

Preis 50 Pfennig! Überall erhältlich!
Erscheint
jeden Mittwoch
im Kupferstichdruck, geschmückt
mit vielen Bildern.
Verlag:
Filmschriften-Verlag
G.m.b.H., Berlin SW 11
Bernburgerstraße 13

Privat- und Nacktheit
Berliner Akt-Fotos, auch
Gruppen, keine Entschuldig.
Probebild, einzeln.
Düsterliche durch
Schleifschleif 119 J.
HAMBURG 36.

Die reizende
Gastgeberin
bietet ihren Gästen stets das
Beste vom Besten u. kredenzt
ihnen deshalb nur Bols-Liköre.
Sie erhöht die Stimmung und
zeigt, daß sie es versteht, ihren
Gästen angenehme und froh-
liche Stunden zu bereiten.
Bols-Liköre
sind unerreicht in Qualität
und Güte.

Männer! Jeden Alters, neue Kraft und erhöhte
Leistungsfähigkeit! „Neuroton“,
das überaus wirksame Sexualerregungs-
mittel! bei vorzeitiger Schwäche, Schwinden der
besten Kräfte, körperl. u. nervöser Schwächestunden
in d. Apotheken zu haben. Orig.-Packg. 75 Tabl. 6 Mk.
10 000 Proben umsonst!
Überzeugen Sie sich selbst, jeder der mög-
lichst ist, erhält auf schriftliche Anfrage sofort
ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. Nachporto.
Probe und erklärende Broschüre mit zahlreichen
beeindruckenden Attestationen aus allen Kreisen über
die verblüffende Wirkung völlig diskret durch
Elefant-Apothek Berlin 11, Leipziger Str. 74.

Ideale
Nacktheit
Band I-V 140 Aktabbildungen
aus M. 11.-, Band VI-VIII
s. 20 lose Aktabbildungen
eig. Mappe. Jede Mappe
M. 2,50. Sonderkataloge mit
über 500 Aktbildern M. 2,50
Aktkatalog, 12 Stück 5,-
M. 25 Stück 8,-
Versand Heilmann Berlin-
Tempelhof 137.

Akt-Photos
V. Victor u. Pariser Frauen-
Schönheiten, Stereos.
Bücher etc. — Muster gegen
Voreinsendung 4 Beträge.
Declar Prokop
Wien IX/66, Schleifschleif 55/1

Gummi-
a Hygiene-Artikel, Gr. Off.
auf Nennung d. gew. wünscht.
Gegenst. M. Zwecklosgabe
gegen 20 Pf. auch d. Brief.
Hygiene-Wissenschaften B. Post 20

waiden Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Randbemerkungen

Ein schwarzes Bierdöl auf einer weissen Fläche kann entweder die Beklame einer Preiskohlenabfuhr oder das Ergebnis einer tiefen Exaltation über malerische Probleme sein. Bei der neuen Schule der Suprematismen ist es das letztere. Malerisch das Döschpant der Suprematismen, beklagt sich über seinen Schüler Nadchenko, der, nachdem er drei Leinwandstreifen in den Elementarfarben rot, blau und gelb bemalt hatte, zu der Einsicht kam, daß die Malerei keine Funktion mehr zu erfüllen hat. Aber von einem schwarzen Fleck auf einer weissen Fläche bekommt man bekanntlich den berühmten hypnотischen Etalablick, durch den man Suprematism in allen Lebenslagen wird.

Der japanische Professor Naitai hat entdeckt, daß die Seidenwürmer durch die Einnahme von Reiswein mehr Seide spinnen und sich mit im allgemeinen tiefer befinden, als wenn sie nur mit Maulbeers-



GEWÄCHSHÄUSER
BAUEN
AUF GRUND 30JÄHRIGER
PRAKTISCHER ERFAHRUNGEN
HÖNTSCH & Co.
NIEDERSEDLITZ A 7

baumblättern gefüttert werden. „Der Alkohol“, sagt der Herr Professor, „vermehrte den Appetit des Seidenwurms, befestigt seine Verdauung und löst schädliche Bakterien, während man gleichzeitig an Maulbeerbaumblättern spart.“ — „Da sieht man's“, sagte ein überzeugter Prohibitionist, „das Brautkapital hat auch schon den Seidenwurm befehligt.“

Ein blaugeflegeltes Auge ist zwar an einem Vögel besonders wertvoll, aber meistens wünscht man nicht, es selbst zu besitzen. Bei den Londoner Frauen des Dickens jedoch, die sich an den Polizeigerichts- höfen über ihre Männer beklagten, erwirbt es nie-
Ried als ein neuer Hut. „Ein blaugeflegeltes Auge“, sagte eine dieser Glücklichsten eines Reporters, „bringt nicht nur den größten Augenschein von Gatten auf die Knie, sondern zwingt ihn auch, seinen letzten Pfennig abzugeben. Es ist der schnellste Weg zur Wiederherstellung des ehelichen Friedens.“ — Man sieht — so oder so — jähne blaue Augen sind unwiderstehlich. — *Redner*



Sebald's Haartinktur!
das hervorragende Haarpflegemittel.
Flasche 2 u. 4 Mark.
Joh. Andr. Sebald, Hildesheim / Gegr. 1868.

Verlängerung ohne Operation

Dr. med. Scheuer's

„NEOSEX“

wirkt prompt bei jeder Neurasthenie, bei Schwäche, Impotenz, Depressionen in der Rekonvaleszenz, bei Herzleiden, Ötorgestärken und Asthma; Erweckung geistiger Frische, Lebenslust und neues Selbstbewusstsein.

Der Erfolg der Neosex-Tabletten ist besser als die Verlängerungs-Operation nach Professor Steinthal! (Oies bewies Professor Lahn in Versuchen mit Neosex und mit Operation; geschickter im 10. Band des „Archivs für Konstitutionslehre“).

Neosex für Männer und Evasex für Frauen sind völlig gittreil, können daher dauernd genommen werden. Andere Präparate enthalten Zehnbim, Arsen oder sonstige Gifte. Die Wirkung solcher Mittel kann natürlich keine verlängernde sein, wenn das auch von den Herstellern behauptet wird. Dagegen gibt Neosex allen Geschwächten und Caltierten neue Lebenskraft.

Staatliche Kliniken, Hospitäler, Professoren und hundert Ärzte haben die zuverlässige Wirkung erprobt und anerkannt. Verlangen Sie gratis Druckschreiben darüber! Kein Geheimnis! Gebrauchsanweisung und Bestandsliste liegt jeder Packung bei. Preis für 50 Tabletten Rm. 7.85 franko durch unsere Versandapotheke gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Post-scheck-Konto 2432.

Alice-Vertreter

Dr. Adolf Mann & Co. G. m. b. H.
Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 1
Abteilung B 14.

Aufklärende Broschüre

über Syphilis, Herberleiden und Manneschwäche, über erbliche und dauernde Stimmungs ohne Durchfall und Galarin, ohne erbliche Minderheiten und ohne Vererbung eines neuen, alljährlich benutzten, effizienten Syphilisheilmittels. „S“ Viele beglückte Männerstämme über durchgeführte Erträge, so andere innerhalb jahrelanger Warte. Broschüre mit Herri und Gattinaden abheftend, 100 Seiten 38. 1.—, Porto und Nachn. extra in versch. Hüllungen durch Kallig. in Berlin, Kallig. 240.

+ Geschlechts-+
Vom Dr. med. H. Pauli, mit 76 Ab-ildung. 10. alt: Perio-
de, Ehes. Geschlechtskrankh. Abw.ich. v. d. natürl.
Geschlechtskrankh., So-wan-
ererb. u. Vererb. u. Unter-
ererb. der selben, Wochen-
ben, Pflege d. Stütz, Pro-
stitut, Geschlechtskrankh.,
Wechseljahre, Pr. M. 4.—
und Porto.
R. Oschmann, Hansplatz 122

Das magnetische Mädchen

WIE SIE IHREN ERFOLG ERZIELTE UND WEITEN RUF ERLANGTE

Eine einfache Methode, von jedermann leicht anzuwenden, um die Kraft des persönlichen Magnetismus, des Gedächtnisses, der Konzentration und der Willensstärke zu entwickeln und zu fördern und unangenehme Gewohnheiten durch die wunderbare Kenntnis der Suggestion zu heilen. Große Gratisverteilung eines hervorragenden Buches.

„Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, des Magnetismus, der Faszination, der Selbstbeherrschung, oder wie man dieselbe nennen mag, kann mit Bestimmtheit von jedem auch noch so unheimlichen oder erfolglosen Menschen erworben werden“, sagt der Vorleser des neuen Buches: „Selbst bei der Entwicklung vor inneren Kräfte Elmer Ellsworth Knowles. Das Buch enthält manche überraschende Tatsachen über die Methoden der orientalischen Yogis und erklärt ein einzig dastehendes System zur Ent-wicklung der Kraft des persönlichen Magnetismus, des Gedächtnisses, der Konzentration und der Willensstärke, sowie zur Besserung unheilbarer Gewohnheiten durch die Wundervollheit der Suggestion.“

Fräulein Josephine Davis, der berühmte Bühnenstern, deren Lichtbild hier gezeigt wird, erzählt, daß der Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte die Plotten des Erfolges bildet und den Weg zur Gesundheit und zum Glück eines jeden Menschen in fremder Lebensstellung zeigt. Dieses Buch, welches kostenlos weit verbreitet wird, ist reichhaltig photographisch illustriert, wie diese unsichtbaren Kräfte in der ganzen Welt gebraucht werden und wie es vielen Tausenden und aber Tausenden möglich gewesen ist, Kräfte zu entwickeln, deren Erfolge sie nicht im entferntesten ahnten.

Die Gratis-Verteilung wird durch ein bedeutendes Brüsseler Institut geleitet und jede Person wird auf Wunsch ein Exemplar unentgeltlich zugesandt, erhalten. Man braucht dafür kein Geld zu senden, nur ein will. mit dem Namen, die Adresse, die Post von Porto usw. beilegen. Alle Verlangen um dieses Buch sind zu richten an: „PSYCHOLOGY PUBLISHING“ (Free Distribution Dept. 205-D), No. 18, rue de Londres, Brüssel (Belgien) und sollen nur anfragen, daß Sie ein Exemplar vom „Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“ zu erhalten wünschen. Vergessen Sie nicht, Ihren Brief zeichnend zu frankieren. Porto nach Belgien kostet 25 Pfennig.

Josephine Davis.

Synthet. Edelsteine „Iris“-Perlen

Der vornehmste, vollendete Schmuck Die große Mode Katalog auf Wunsch **GA MÜNCHEN** Neuhauserstraße 24/6

Die Frau

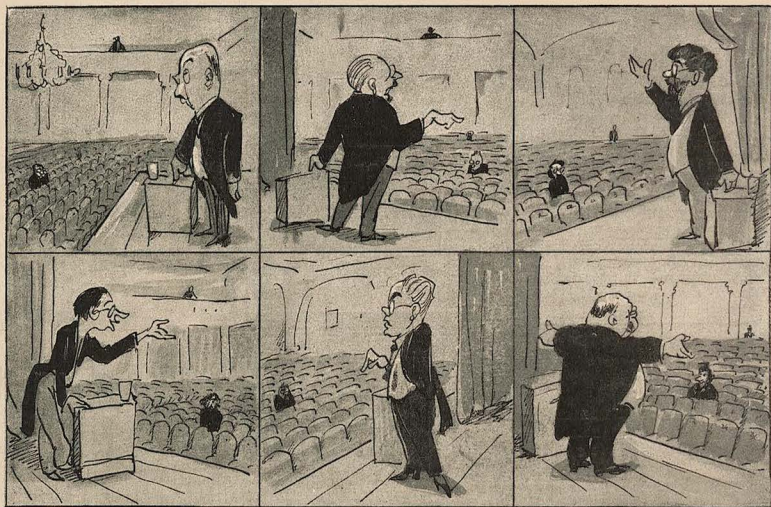
Von Dr. med. H. Pauli, mit 76 Ab-ildung. 10. alt: Perio-
de, Ehes. Geschlechtskrankh. Abw.ich. v. d. natürl.
Geschlechtskrankh., So-wan-
ererb. u. Vererb. u. Unter-
ererb. der selben, Wochen-
ben, Pflege d. Stütz, Pro-
stitut, Geschlechtskrankh.,
Wechseljahre, Pr. M. 4.—
und Porto.
R. Oschmann, Hansplatz 122

igen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1927 / JUGEND Nr. 8

Münchener Kulturbestrebungen

Zeichnung von Erich Wille



Jeden Tag wird eine andere Gesellschaft zur geistigen Befruchtung Münchens gegründet — — —



Das bisherige Resultat gibt immerhin zu guter Hoffnung Anlaß.

1927 / JUGEND Nr. 8 / 19. FEBRUAR

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRITZ v. OSTINI, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. H. VERLAGS- u. DRUCKEREI-ANSTALT (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lothringerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. H. VERLAGS- u. DRUCKEREI-ANSTALT (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- u. VERLAGS-ANSTALT, München, F. Ernst, 2-10 und Kanalstr. 17. — Sämtliche Clichés dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schindelfeldstraße 13, hergestellt.